Feldhase
(Lepus europaeus)

Foto: Helmut Heimpel / Picfease

Steckbrief	
Körperlänge	50 bis 70 cm
Gewicht	2,5 bis 6,5 kg
Paarungszeit	Dezember bis September
Setzzeit	Februar bis Oktober, bis zu vier Mal pro Jahr
Anzahl Jungtiere	bis zu acht, meist zwei bis drei Junge
Rechtlicher Status	Unterliegt dem Jagdrecht, Jagdzeit in Bayern 16.10. – 31.12.

Profiteur und Opfer der Landwirtschaft?

Der Feldhase konnte – ursprünglich Steppentier des Nahen Ostens und Südosteuropas – in unseren mitteleuropäischen Lebensräumen erst mit der Sesshaftigkeit des Menschen und einer zunehmenden kleinbäuerlichen Landwirtschaft Fuß fassen. So wurde die Art zum Symboltier der Agrarlandschaft und erreichte hier seine Maximaldichten. Diese Entwicklung hielt bis etwa Mitte des 20. Jahrhunderts an. Seitdem beobachten wir verschiedene Trends: Während die Hasenbesätze in Ostdeutschland trotz großer Offenlandschaften erstaunlich gering bleiben, findet der Feldhase vor allem in Nordwestdeutschland gute Lebensbedingungen vor. So variieren die Populationsdichten in Deutschland nach wie vor zwischen einem und über 100 Hasen pro 100 ha. Diese hohen Dichten werden auf intensiv genutztem Ackerland, seltener auf Grünland erreicht. Bis in den innerstädtischen Raum kommt der Feldhase überall vor (Schulze 2009).

Über die Gründe regionaler Rückgänge wird bis heute intensiv diskutiert. Genannt werden Prädation, Witterungs- und Klimaeinflüsse wie nasskalte Frühjahre und feuchte Sommer, vor allem aber könnten Krankheiten eine wesentliche Rolle spielen. Denn kein anderes Wildtier vereinigt so viele Krankheiten auf sich wie der Feldhase. Darüber jedoch, wann welche Krankheiten in welchem Ausmaß den Hasen beeinflussen, weiß man bis heute wenig. Einmal ist es die Kokzidiose, ein anderes Mal EBHS (European Brown Hare Syndrome), der Lungenwurm oder die Pasteurellose (vgl. von Braunschweig 1997, Deutz & Hinterdorfer 2000). Ein Hase bewohnt etwa 40 ha Offenland und beschäftigt sich rund 260 Tage im Jahr mit Fortpflanzung (Averianov *et al*. 2003, Gehle 2003). Dabei werden Sozialkontakte optimiert. Sieht ein Hase einen anderen, steigt die Neigung, sich zu ihm zu gesellen. So entstehen kurzfristig Gruppen bei der Nahrungsaufnahme oder zur Paarung (Pfister 1984). Im Frühjahr auch tagaktiv, werden Hasen ansonsten erst eine Stunde nach Sonnenuntergang mobil. Dann kann man sie mit Scheinwerfern zählen. Mithilfe der Schweinwerfer werden die Populationsdichten jährlich zwei Mal in über 600 ausgewählten Jagdbezirken, davon in Bayern rund 100, taxiert.

Seit langem vermutet, aber erst kürzlich bestätigt: Eine Häsin kann bereits während der letzten Tage ihrer Trächtigkeit wieder trächtig werden (Superkonzeption). Dann verkürzt sich die Zeit zwischen zwei Würfen von 42 auf 38 Tage (Röllig *et al*. 2010).

Häsinnen können bis zu drei Mal im Jahr bis zu sechs Junge bekommen. Junghasen wachsen schnell. Als typische Nestflüchter sind sie sogar in der Lage, Umgebungskälte

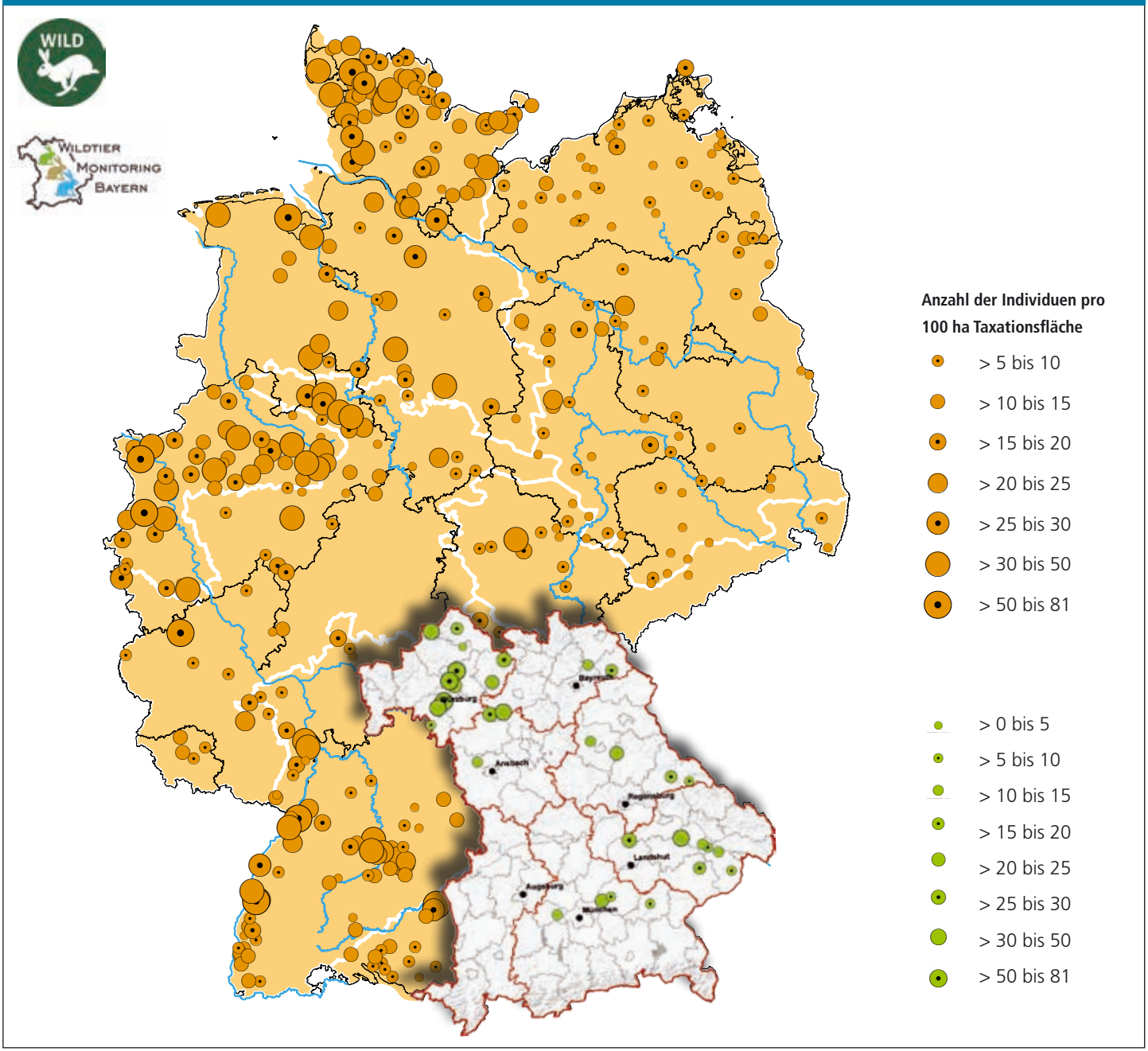
mit erhöhter Wärmeproduktion auszugleichen (Hackländer 2001). Sie sind damit an das deckungsfreie Offenland angepasst.

Bei diesem hohen Vermehrungspotential ist der Bestand ständig wechselnden Sterblichkeitsfaktoren ausgesetzt. Als sicher gilt bis heute, dass diese Faktoren vor allem auf die Junghasen wirken, nicht aber auf die Fruchtbarkeit der Althasen (Gehle 2003). So sterben jedes Jahr bis zum kommenden Frühjahr 60 bis 90 Prozent aller Junghasen (Marboutin & Peroux 1995). Pro Häsin überleben im Mittel nur 2,3 Junghasen (Olesen & Asferg 2006). Aber selbst unter einer solch hohen Sterblichkeit kann der Besatz zunehmen. Inwieweit die Technisierung der Landwirtschaft zum allgemeinen Rückgang in Mitteleuropa beigetragen hat, ist bis heute umstritten (Smith *et al*. 2005). Doch scheint die Hasendichte auf Ackerland sehr eng von Offenlandstrukturen wie der Feldgröße oder Grenzlinien abzuhängen. Auf Grünland ist das nicht der Fall. Hier fühlt sich der Hase auf Wiesen besonders wohl, weniger auf Weiden, und zwar unabhängig von ihrer Größe (Gehle 2010). So gilt es, die Ackerlandlebensräume zu verbessern. Bewährt hat sich die Anlage von begrünten Streifen, deren Bewuchs in Höhe und Dichte wechselt, neben der Anlage von Schwarzbrachestreifen, auf denen sich der Hase trocken laufen und seine Sinne zur Feindvermeidung und Flucht einsetzen kann.

Inwieweit es in Zukunft erfolgreich sein kann, durch politisch geforderte Programme (z.B. die bekannten Blühstreifen oder Stilllegungsflächen) die Situation grundlegend zu verbessern, erscheint derzeit unklar. Die Kurzlebigkeit derartiger Programme, die nicht nur politischen Opportunitäten unterliegen, sondern auch den Kräften des Agrarmarktes unterworfen sind, erscheint dabei als das größte Problem. Aktuell scheint sich mit dem intensiven Anbau von „Energiepflanzen", insbesondere Mais, ein neues Problem für die Niederwildarten des Offenlandes abzuzeichnen, für das noch keine Lösung in Sicht ist.

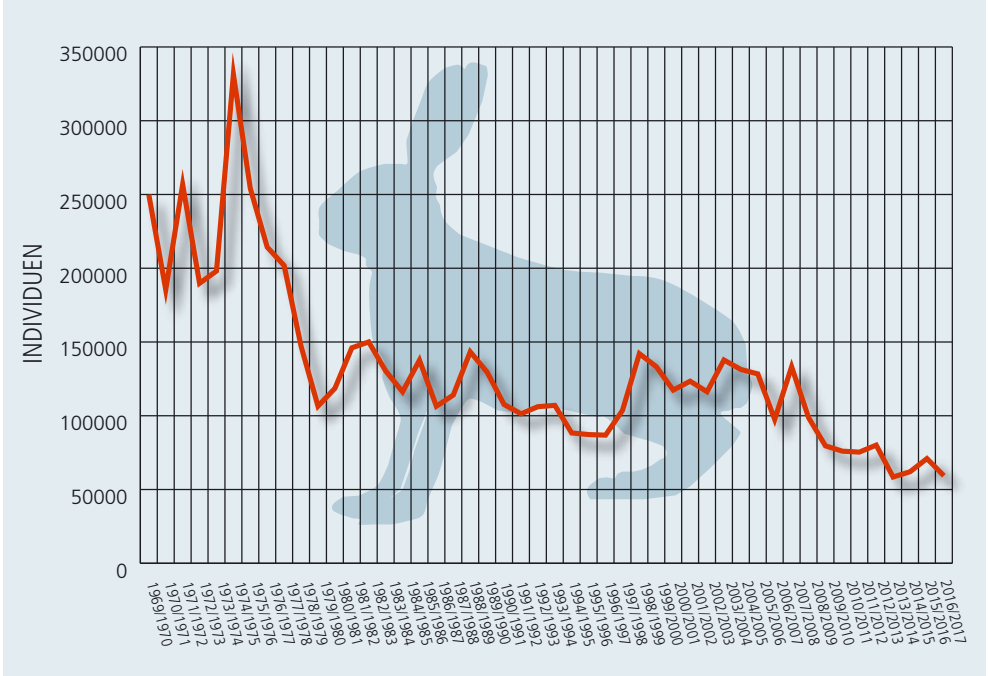
Auch wenn der Hase im Wald in geringerer Dichte regelmäßig vorkommt, wird dieser Lebensraum sicher nie die Bedeutung erlangen, wie eine kleinteilige Agrarlandschaft in Mitteleuropa bis zur Jahrtausendwende hatte. So könnte hier sicherlich eine kleine Teilpopulation überdauern, bis wir praktische Lösungsansätze für die Agrarlandschaft entwickelt haben.

Frühjahrspopulationsdichte des Feldhasen (*Lepus europaeus*) in den Referenzgebieten im Jahr 2016



Datenquellen: Deutscher Jagdverband, Kartengrundlage: Bundesamt für Naturschutz (BfN) und Nexiga GmbH / Bayerischer Jagdverband; Bayerischer Jagdverband; Kartengrundlagen: Esri; Bearbeitung: Regina Gerecht, Bayerischer Jagdverband

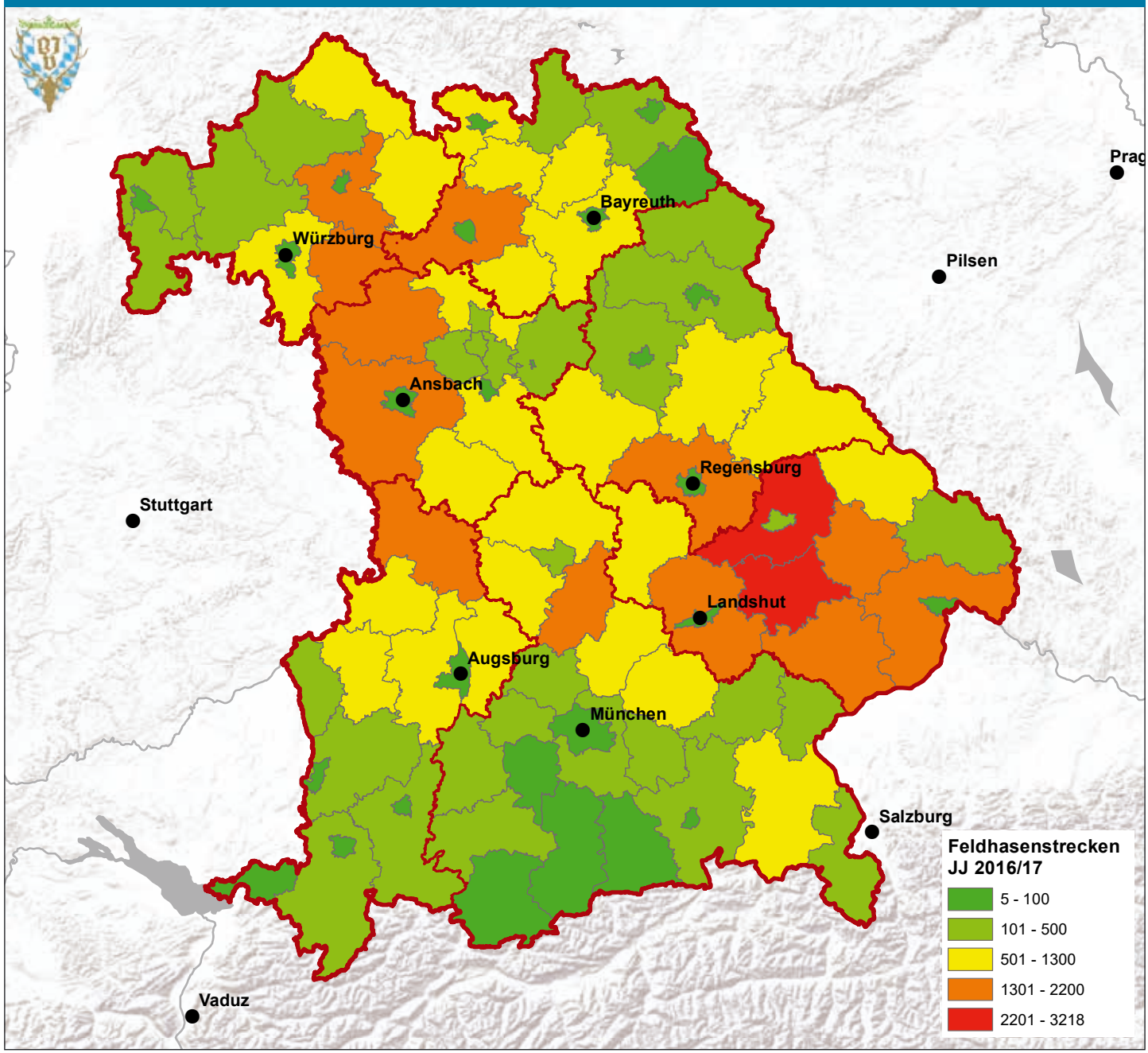
Feldhasenstrecken für Bayern



Feldhasenstrecken in Bayern 1969 – 2017

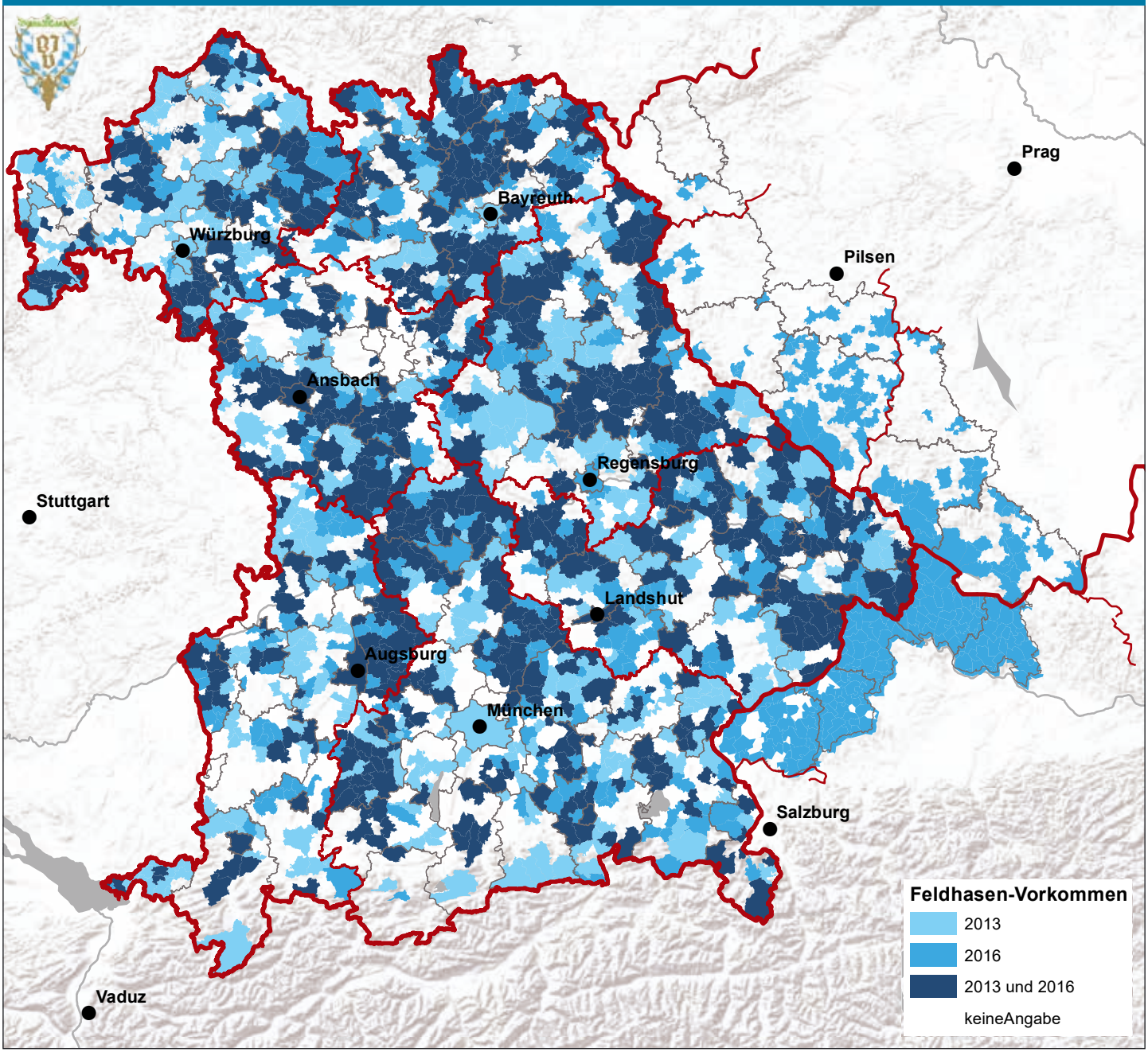
Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (BayStmELF); Grafik: Tausendblauwerk

Feldhasenstrecken auf Landkreisebene im Jagdjahr 2016/2017



Datenquelle: Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten; Kartengrundlagen: Esri; Bearbeitung: Regina Gerecht, Bayerischer Jagdverband

Gemeldete Feldhasen-Vorkommen 2016



Datenquelle: Bayerischer Jagdverband; Kartengrundlagen: Esri; Tschechien: OpenStreetMap, ODbL 1.0; Bearbeitung: Regina Gerecht, Bayerischer Jagdverband

Zum Nach- und Weiterlesen

Arnold, J.M., Greiser, G., Kampmann, S., martin, I., 2013. Status und Entwicklung ausgewählter Wildtierarten in Deutschland. Jahresbericht 2013. Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands (WILD). Deutscher Jagdverband (Hrsg.), Berlin.

Averianov, A.; Niethammer, J.; Pegel, M. Lepus europaeus Pallas, 1778 – Feldhase. In: Krapp, F. [Hrsg.]. Handbuch der Säugetiere Mitteleuropas. Hasentiere. Aula Verlag Wiesbaden. 35–104, 2003

von Braunschweig, A. Rahmenbedingungen beachten - Armer kranker Hase. Wild und Hund Exklusiv **6**: 70–75, 1997

Deutz, A.; Hinterdorfer, F. Krankheiten des Feldhasen (Lepus europaeus Pallas) – Sektionsbefunde, Erregerspektrum und zoonotische Aspekte. Tierärztliche Umschau **55**, 628–635, 2000

Gehle, T. Zur Biologie und Ökologie des Feldhasen. Literaturübersicht über die Biologie und Ökologie des Feldhasen (Lepus europaeus). Deutsche Wildtier Stiftung. 100 S., 2003. http://www.deutschewildtierstiftung.de/uploads/media/wissen_feldhase_biologie.pdf. 03.11.2011

Gehle, T. Variation der Feldhasendichte (Lepus europaeus) auf Acker- und Grünland. In: Lang, J.; Godt, J.; Rosenthal. [Hrsg.]. Fachtagung Feldhase. Ergebnisse der Fachtagung Feldhase. Der aktuelle Stand der Hasenforschung. 19.-20. März 2010. Kassel. Lutra Verlags- und Vertriebsgesellschaft. Tauer. 31–40, 2010

Hackländer, K. Energiehaushalt, Thermoregulation und Reproduktion beim Europäischen Feldhasen (Lepus europaeus). Diss. thesis. Fakultät für Formal- und Naturwissenschaften der Universität Wien. Wien. 76 S., 2001

Landesjagdverband Bayern e.V. Fasan und Feldhase. Schriftenreihe des Landesjagdverbandes Bayern e.V. Band **18**, 2010

Marboutin, E.; Peroux, R. Survival pattern of European hare in a decreasing population. Journal of Applied Ecology 32, 809–816, 1995

Olesen, C.R.; Asferg, T. Assessing potential causes for the population decline of European brown hare in the agricultural landscape of Europe - a review of the current knowledge. National Environmental Research Institute, NERI Technical report No. 600, Kopenhagen. 32 S., 2006

Pfister, H. P. Raum-zeitliche Verteilungsmuster des Feldhasen (Lepus europaeus Pallas) in einem Ackerbaugebiet des Schweizerischen Mittellandes. Diss. thesis. Philosophische Fakultät II der Universität Zürich: 105 S., 1984

Röllig, K.; Göritz, F.; Hermes, R.; Fickel, J.; Hofer, H.; Hildebrandt, T. B. Superfetation (Superkonzeption) beim Europäischen Feldhasen. In: LANG, J.; GODT, Rosenthal, J. [Hrsg.]. Fachtagung Feldhase. Ergebnisse der Fachtagung Feldhase. Der Aktuelle Stand der Hasenforschung. 19.-20. März 2010. Kassel. Lutra Verlags- und Vertriebsgesellschaft. Tauer. 153–160, 2010

Schulze, R. Development of a quantification method for European brown hares (Lepus europaeus in urban areas on the example of Lichtenberg; Berlin. GRIN Verlag (www.grin.com)

Smith, R. K.; Jennings, N. V.; Harris, S. A quantitaive analysis of the abundance and demography of European hares Lepus europaeus in relation to habitat type, intensity of agriculture and climate. Mammal Rev. **35**, 1–24, 2005